

Über Literatur und Wirklichkeit

LESUNG Leif Randt und sein Roman „Planet Magnon“

Sarah Lippert

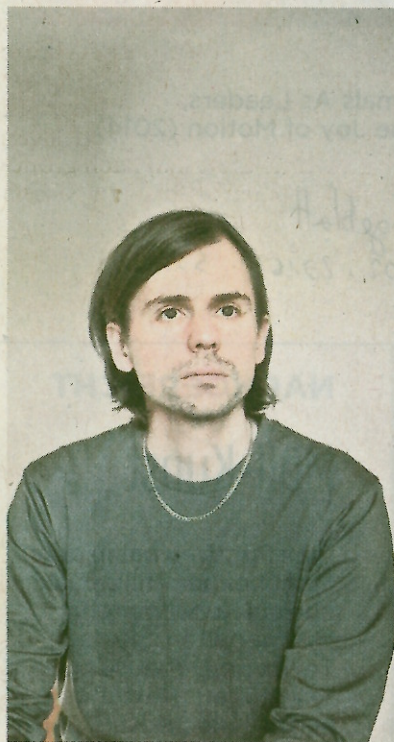
Am vergangenen Donnerstag hatte das Institut Pierre Werner zu einer Lesung des Schriftstellers Leif Randt aus seinem neuesten Werk „Planet Magnon“ in die Abtei Neumünster eingeladen.

Wie wird sich unsere Gesellschaft in der Zukunft gestalten? Durch Globalisierung und Migration werden in den kommenden Jahren und Jahrzehnten tradierte Wertesysteme vielfach beeinflusst und verändert werden. Sofern neue Gesellschaftsformen entstehen sollten, so wurzeln sie in Thesen und Theorien, die zum Teil bereits heute angedacht werden, hinkt die gesellschaftlich-politische Wirklichkeit der Theorie doch zwanzig, dreißig Jahre hinterher, so der französische Philosoph und Soziologe Geoffroy de Lagasnerie.

Nach der Lesung aus Leif Randts Roman stand eine Gesprächsrunde zwischen dem Autor, Geoffroy de Lagasnerie und dem Journalisten Nils Minkmar auf dem Programm.

Die in Leif Randts utopischem Roman vorkommenden gesellschaftlichen Vorstellungen wurde als Möglichkeiten menschlichen Zusammenlebens geprüft und dienten als Ausgangsbasis für die Untersuchung diverser gesellschaftlicher Phänomene.

Leif Randts „Planet Magnon“ ist, oberflächlich betrachtet, ein



Leif Randt

Science-Fiction-Roman: In einem anderen Sonnensystem leben Menschen, die von einem Planeten zum nächsten reisen können, sich nicht in Staaten, sondern zu Kollektiven zusammengeschlossen haben und von einer Computervernunft, der ActualSanity, kurz AS genannt, regiert werden.

In dieser utopischen Welt gibt es keinen Krieg und keine Gewalt, Menschen wählen ihre Zu-

gehörigkeit zu Kollektiven und werden nicht in sie hineingeboren.

Geoffroy de Lagasnerie sieht hierin gewissermaßen eine Infragestellung nationaler Staatsangehörigkeiten, deren Notwendigkeit er im Kontext einer modernen, globalisierten Gesellschaft anzweifelt.

Gleichsam wird durch den im Gespräch augenscheinlich werdenden Zusammenhang zwischen Gesellschaftstheorie und Text deutlich, dass zeitgenössische Literatur nicht im Elfenbeinturm entsteht, sondern sich aktuelle Theorien aneignet, weiterdenkt und eigene entwirft.

Dies geschieht in „Planet Magnon“ auf unterhaltsame Weise. Gespickt mit Verweisen u.a. auf Filme und Computerspiele, erzählt der Roman in lakonischem Stil von einem Identitätsentwurf in einer Umgebung, die keine direkten Konflikte kennt. Dem Ich-Erzähler werden fast keine äußeren Reibungspunkte, die zur Entwicklung von Identität notwendig sind, geboten. Identitätskonflikte werden hauptsächlich im Inneren der Person ausgetragen.

Es ist der Gedankenaustausch, der solchen Literaturveranstaltungen ihre Bedeutung gibt. Schließlich bietet Literatur individuelle und kollektive Identifikationsmöglichkeiten, einen Ort oder besser gesagt einen „Nicht-Ort“, in dem man sich der „condition humaine“ in seiner ganzen Bandbreite bewusst wird.